

Auf richtigem Weg zu gemeinsamer Straße

STADTENTWICKLUNG Ideenaustausch für Verschönerung der Nadorster Straße – Begegnungsstätten gefragt

Der nördliche Teil soll als Stadtteilzentrum gestärkt werden. Den Anwohnern fehlen Treffpunkte für alle Generationen.

VON EILERT FREESE

NADORST – Zu einem Gedanken- und Ideenaustausch hat das Stadtplanungsamt der Stadt Oldenburg am Donnerstagabend eingeladen. Auf der Tagesordnung stand das Thema „Die Nadorster Straße soll schöner werden“. Claudia Luxoll und Andrea Krehl von der Stadtverwaltung und Katrin Sulmann von der Unternehmensberatung Ecco moderierten die Veranstaltung.

Ziel des gemeinsamen Pläneschmiedens war die nördliche Nadorster Straße als Stadtteilzentrum zu stärken. In den zwei Arbeitsgruppen wurde aber schnell deutlich, dass man Norden und Süden nicht trennen könne. „Wir müssen die Gesamtsituation im Blick haben“, forderten einige Anwohner. Die Ergebnis-

se des Gedankenaustausches können sich dennoch sehen lassen. Teilweise hatten die Bürgerinnen und Bürger sehr detaillierte Vorstellungen, wie sich ihr Stadtteil verändern sollte. „Der Rewe-Einkaufsmarkt entspräche in seiner Warenpräsentation nicht mehr modernen Ansprüchen, meinte ein Zuhörer. Er schlug vor, die davor liegende Tankstelle zu entfernen, um den Händler zu vergrößern. Auch könnte man zusätzliche kleine Geschäfte dort ansiedeln und Grünflächen schaffen. „Den Bedarf an Kraftstoff könne man ein paar Meter weiter decken“, kam die Empfehlung.

Die Länge der Nadorster Straße sei ein Problem. Ein Mittelpunkt im Sinne eines Kommunikationszentrums zu schaffen, schlug Werner Gieselmann als Berater der Stadt vor. „Wir wollen auch kein großes Zentrum, sondern lieber kleine Begegnungsstätten, wo sich Jung und Alt treffen können“, war ein Wunsch aus den Arbeitskreisen. So könnten auch die Flüchtlinge bes-



Gute Nachbarn: Andrea Krehl, Elke Wichert, Katrin Sulmann und Claudia Nuxoll schmiedeten in einer Arbeitsgruppe Pläne für ihr Umfeld.

BILD: EILERT FREESE

ser integriert werden. Dieser Wunsch wurde mehrfach laut. Kleine aber feine Strukturen sollten geschaffen werden, wo man zusammenkommen könnte. Kinderspielplätze in Kombination mit Cafés seien eine gute Möglichkeit, um die Aufenthaltsqualität zu verbessern, empfahl eine Mutter von zwei Kindern. Auch mehr Angebote für mobilitätseingeschränkte Menschen wurden gewünscht. Kritisch wurde die „Vergnügungsstruktur“ be-

leuchtet: Spielhallen, Wettbüros, Tattooläden und „Etablissements“ würden den Wohnwert mindern. Dafür sollte der Lindenhofgarten wieder kontrolliert als Grünfläche und Treffpunkt geöffnet werden.

Der Lindenhofgarten war geschlossen worden, weil er immer wieder von Randalierern heimgesucht wurde. Sehr intensiv wurden die wenigen Querungsmöglichkeiten kritisiert. Mindestens vier zusätz-

liche Zebrastreifen oder Ampeln wurden gefordert. Hierfür wurden auch konkrete Positionen etwa beim Bezirksverband Oldenburg genannt. Die noch zu bebauenden Flächen sollten genügend Raum für die ansonsten wenigen Grünflächen lassen.

Die Entwicklung von Stadtteilzentren ist Bestandteil des Stadtentwicklungsprogramms „step 2025“, das im letzten Jahr vom Rat beschlossen wurde. Eine Maßnahme ist der „Zukunftsort“ Stadtteilzentren. Insgesamt sind 15 Stadtteilzentren geplant.

„Gerade die Entwicklung von Stadtteilzentren werde von den Bürgern vielfach gewünscht“, weiß Elke Wichert, Leiterin des Stadtplanungsamtes. Bürger möchten sich mit ihrem Stadtteil identifizieren können. „Dabei geht es nicht nur um eine tragfähige Versorgungsstruktur, sondern auch um die Schaffung von kommunikativen und sozialen Angeboten, aber auch um eine Erhöhung der Aufenthaltsqualitäten“, so Wichert.